

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 150 (1984)

Heft: 2

Artikel: Zur Lage : Zielscheibe Zivilschutz

Autor: Däniker, Gustav

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-55594>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zielscheibe Zivilschutz

Divisionär Gustav Däniker

Eine der bedenklichsten Erscheinungen des Atomzeitalters ist der Einbezug der humanitären Schutzfunktionen, die der Linderung von Not und dem Überleben dienen, in das militärstrategische Denken einerseits und in die politisch-psychologische Auseinandersetzung andererseits. Weit herum wird die Behauptung wiederholt, Zivilschützer, Ärzte und Krankenschwestern, die sich auf den Schutz der Bevölkerung im Katastrophenfall vorbereiten, leisteten im Grunde dem Kriege Vorschub. Sie unterstützten mit der Rettungshoffnung, die sie erwecken, diejenigen, die den Krieg immer noch als politisches Mittel anerkennen und den Sieg über ihre Gegner für möglich halten.

Verzicht auf Bevölkerungsschutz – Tatbeweis für Friedensliebe?

Der erschreckende Umkehrschluss, wonach jeder, der zur Hilfe bereit ist, eigentlich ein Kriegstreiber sei, geht weitgehend auf die Strategie der «gegenseitigen gesicherten Zerstörung» (Mutual Assured Destruction MAD) zurück. Die globalstrategische Stabilität, das sogenannte Gleichgewicht des Schreckens, beruht nämlich darauf, dass jede Seite die Bevölkerung der andern Seite als Geisel hält. Ein Überraschungsangriff, ein sogenannter «Erstschlag» (nicht zu verwechseln mit der «Erstverwendung» von Atomwaffen im Rahmen der sogenannten Strategie der «flexiblen Antwort» in Europa), hätte nämlich dann Chancen, wenn der vergeltende «Zweitschlag» des Angegriffenen abgewehrt oder gemildert werden könnte. Hiefür eignen sich Raketenabwehr und nicht zuletzt ein wirksamer Zivilschutz. Der «Erstangreifer» könnte damit das eigene Land vor dem Untergang bewahren und mit einigen wenigen Reserveraketen den Angegriffenen in die Knie zwingen.

In der paradoxen Logik der nuklearen Globalstrategie bedeutet somit der Verzicht auf Defensivwaffen und zivilen Bevölkerungsschutz einen klaren Beweis für den Verzicht auf Erst-

schlagsabsichten; Raketenabwehr und Zivilschutz gelten demgegenüber als Anzeichen für Kriegsvorbereitung.

Das Körnchen Wahrheit, das in dieser Behauptung steckt, sollte freilich nicht vergessen lassen, dass dieses unheimliche Gesetz nur zwischen Atommächten gilt. Wer mit atomarer Vergeltung weder drohen kann noch drohen will, dem bleibt zur Sicherung seines Überlebens im Atomkrieg einzig der passive Schutz.

Diese Tatsache wird zur Zeit leider von Sensationellerem verdrängt: Man weiss um die theoretische Möglichkeit, die Menschheit mit den vorhandenen Massenvernichtungsmitteln auszulöschen oder mindestens «in die Steinzeit» zurückzubomben. Dass man hier vor zittert und alles tun will, um in die Zeit vor dem nuklearen Sündenfall zurückzukehren, ist verständlich.

Auch die Drohungen, die hüben und drüben ausgesprochen werden, zeugen nur zu deutlich davon, dass eine weltweite Auseinandersetzung mit katastrophalsten Folgen nicht ausgeschlossen werden kann, obwohl sie aller Vernunft ins Gesicht schlagen würde.

Dennoch wird die traurige, im tiefsten aber wohl richtige Feststellung General Beaufres: «Der Mensch ist nicht weise, die Atombombe ist sein Irrenwärter» wohl weiterhin Geltung haben. Selbst wer meint, dem Schrecken durch einseitigen Verzicht auf Widerstand entrinnen zu können, kann die Weisheit nicht für sich in Anspruch nehmen. Atomwaffen wurden bekanntlich eingesetzt, obwohl keine andere Macht der Welt sie besass.

Nachplappern oder nachdenken?

Das Schweizervolk steht vor der Wahl, ob es Elemente der eingangsbeschriebenen paradoxen Globalstrategie auf unsere Sicherheitspolitik übertragen und zugleich der allgemeinen Panikmacherei nachgeben oder ob es eini-

Orwell contra Tacitus

«Orwell ist in aller Munde», so verkündet es der DRS-Rendezvous-am-Mittag-Sprecher. Das trifft so nicht zu – er ist vorab in allen Medien. In diesen Freiräumen wird allerdings munter drauflos geworwelt.

Das Thema ist für die Medien ergiebig: Es füllt nicht nur die Sendefässer, es füllt auch die Kassen der Verlage; und es belebt die Szene und jagt den Informationskonsumenten so schön die prickelnde Gänsehaut über den Rücken.

Dass es sich hierbei um einen – ausnahmsweise selbst injizierten – **Desinformationsschub** handelt, ist den Machern möglicherweise kaum bewusst. Nachdenklich aber sollte der Orwell-Rummel die Verantwortlichen der Medienschaffenden stimmen. Sie sollten merken, dass hier die **Wirklichkeit pervertiert** wird. Das geht bereits soweit, dass ein anerkannter Schweizer Wissenschaftler, über Orwell befragt, als Beispiele für den totalen Staat auf Hitler und Stalin zurückgreift. Dabei waren die doch blutige Anfänger, verglichen mit den Nomenklaturen moderner östlicher Grossreiche, wo **mentale Steuerung** mit Hilfe von **Indoktrination, Geheimpolizei, elektronischen Medien** (beziehungsweise **Wandzeitungen**), **Computern und Irrenhaus** als Endstation bereits einen orwell-würdigen Stand erreicht hat.

Während in den wenigen noch verbleibenden Staaten, die die «freie Welt» ausmachen, mehr als je zuvor in der Geschichte der Menschheit der Zustand herrscht, den Tacitus (55–120 n. Chr.) mit den Worten feiert:

«Es ist das Glück der Zeit,
dass man denken darf,
was man will,
und dass man reden darf,
wie man denkt» –

reden uns die Medien das Gegenteil ein. Ist da der Sinn für das Mass noch im Lot? fas

ge weitere Gegebenheiten zur Kenntnis nehmen will. Der Atomkrieg verliert damit zwar seinen Schrecken nicht, aber dieser Schrecken wird mindestens relativiert.

Zum ersten muss der Automatismus in Frage gestellt werden, mit dem die Propheten des sicheren Weltuntergangs die Endstimmung anheizen: Eine Atomexplosion irgendwo auf der Welt werde zwangsläufig zur Vernichtung der Menschheit führen, weil unweigerlich sämtliche vorhandenen Atomwaffen explodieren und direkt oder indirekt alles Leben auf der Erde auslöschten würden.

Man kann das Ausbleiben dieser Kettenreaktion selbstverständlich nicht beweisen, aber man kann mit dem besten Gewissen behaupten, dass schon ihr Beginn unwahrscheinlich ist, weil jede Seite einkalkulieren muss, in den Untergang einbezogen zu werden.

Auch die ununterbrochene Eskalation von der ersten bis zur allerletzten Explosion ist mehr als fraglich. Sowie ein Krieg irgendwo in der Welt die Supermächte heute dazu bringt, aufeinander zu schießen, sowenig würden beide Selbstmord begehen, nur weil auf irgendeinem Schlachtfeld oder gar per Zufall ein Atomgeschoss explodiert. Wohl verstanden: Das Risiko einer Eskalation ist gross, und deswegen gab es ja bisher auch keinen Atomkrieg. Die Strategien, die von atomaren Warnschüssen und begrenzten Nukleareinsätzen handeln, wurden aber nicht nur darum entwickelt, um einen Sieg doch noch möglich zu machen. Man spricht unter anderem von Begrenzung, um

noch die letzte Gelegenheit auszunützen, die Vernichtungsmaschinerie anzuhalten. Dieser Versuch ist wohl weit aus naheliegender und menschlicher, als auf sämtliche verfügbaren Knöpfe zu drücken und gleichzeitig zu wissen, dass man dabei selbst untergeht.

Zum zweiten muss die Waffenwirkung relativiert werden. Wer zum Beispiel behauptet, dass nach einem Volltreffer auf das Zentrum von Genf die dortigen Schutzräume kaum mehr helfen würden, hat sicher recht. Aber die Folgerung, wonach also Schutzräume sinnlos seien, ist dennoch falsch. In allen umliegenden Orten hätten sie der Bevölkerung fürs erste das Leben gerettet; hätte die Bombe aber Nyon getroffen, so hätten die Genfer überlebt. Auch ihr Weiterleben wäre je nach Art und Ausmass des Atomkrieges unter vielen Umständen gesichert.

Drittens ist zu bedenken, dass gerade wegen der Atomgefahr selbst in Europa wieder einmal konventionell Krieg geführt werden könnte. Wer sich an den Zweiten Weltkrieg zurückerinnert, weiss, dass das kaum eine Erleichterung bedeutet. Gerade wir Schweizer sollten in diesem Zusammenhang bedenken, dass neben den modernen Zivilschutzbauten für über 70% der Bevölkerung genügend behelfsmässige Schutzplätze vorhanden sind, um alle Einwohner unterzubringen. Was das unter Umständen nützt, zeigt die folgende Statistik: Pforzheim im Zweiten Weltkrieg: ungeschützte Bevölkerung, 1 Luftangriff, 22% Tote. Stuttgart: geschützte Bevölkerung, 53 Luftangriffe, 0,8% Tote.

Solche Fakten verlieren ihren Wert auch durch die Visionen radioaktiver Verseuchung und klimatischer Veränderungen, die zu langsamen Dahinsiechen und zum biologischen Tod der Menschheit führen könnten, nicht. Dass dieser Extremfall eintritt, ist weder zwangsläufig noch wahrscheinlich, dass unter anderen Bedingungen jedoch Tausende und Abertausende zu retten wären, die sonst elend umkommen müssten, ist unendlich viel wahrscheinlicher.

Hilfverweigerung schlimmer als Dienstverweigerung

Wer angesichts der Relativität auch von Katastrophen, angesichts nicht zuletzt von Unfällen, die sich im Normalfall ereignen könnten (wer denkt noch an den Absturz des radioaktiven Satelliten?), gegen den Zivilschutz polemisiert, kann sich weder auf seine Vernunft noch auf sein Gewissen berufen. Wer sich vom Zivilschutzdienst zu drücken versucht oder gar als Angehöriger eines medizinischen Berufes die Ausbildung zur Hilfeleistung verweigert, **handelt verantwortungslos**. Seine Verweigerung macht den Frieden nicht sicherer, das Elend im Kriegsfall aber mit Sicherheit grösser. Vom hippokratischen Eid über das Denken Henri Dunants bis zum modernen Strafgesetz war und ist der humanitäre Gedanke im Abendland verankert. Sollte es ausgerechnet unserer Generation vorbehalten sein, ihn zu verdrängen? ■



MaryLong

MaryLong mitenand

Vermögensverwaltung und Beratung
für private und institutionelle Anleger

BANK VONTOBEL
Zürich

Bank J. Vontobel & Co. AG
Bahnhofstrasse 3 CH-8022 Zürich Telefon: 01 488 7111
Telegramme: CAPBANK Telex: 812 306